

Geheimt Kästch
nachmitt. mit Anwesenheit
des Herrn v. Bötticher.

Wohnraumvermittlung
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 7.20 Mk. (incl. Nebenkosten)
nach dem Postbezirk
1.00 Mk. extra, halbjährlich 3.60 Mk.

Die Neue Welt!
(Kultur- und Sozialorgan)
wird die Welt nicht befehlen,
kämpft monatl. 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag: 1907.
Verlagsort: Halle a. S.
Verlag: Buchhandlung „Kultur“.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hor 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21. Hor

Infectionsgefahr
beachtet die bei Epidemien
besonders zu beachten
sind: für Wohnraum-
vermittlung: 1.00 Pf.
Anwesenheitskosten
nach dem Postbezirk
1.00 Pf. extra, halbjährlich 3.60 Pf.

Interesse
für die halbjährliche
Wohnraumvermittlung
nach dem Postbezirk
1.00 Pf. extra, halbjährlich
3.60 Pf.

Vertrag in der
Polizei- und
unter Nr. 7908

Sozialismus und Freiheit.

Im Leitartikel zu Nr. 150 des Volksblattes besprochen wir die eine der beiden letzten erschienenen staatsrechtlichen. Sie beantwortet die Frage: Was ist soziale Revolution? Die zweite Broschüre führt den Titel: Am Tage nach der sozialen Revolution. In derselben führt Kaustsky aus:

Wie wird sich ein freies proletarisches und fortschrittliches oder kommunistisches Regime verhalten? Aber es bedarf deren auch nicht, ihm stehen andere Mittel zu Gebote, die Arbeiter an der Arbeit zu halten.

Da darf man zunächst nicht vergessen die große Macht der Gewerkschaft. Das Kapital hat den modernen Arbeiter daran gewöhnt, tagaus tagu ein zu arbeiten, er hält es ohne Arbeit gar nicht mehr lange aus. Es giebt sogar Leute, die so sehr an ihre Arbeit gewöhnt sind, daß sie nicht wissen, was sie mit ihrer freien Zeit anfangen sollen, die sich unglücklich fühlen, wenn sie nicht arbeiten können. Es wird wenige Menschen geben, die sich ohne jede Arbeit auf die Dauer glücklich fühlen. Ich bin überzeugt, wenn die Arbeit den abtötenden Charakter der Leberarbeit verliert, wenn die Arbeitszeit auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt wird, werden schon die Gewerkschaften hinreichen, eine große Menge Arbeiter in den Fabriken und Bergwerken zu regelmäßiger Arbeit festzuhalten.

Aber selbstverständlich kann man sich auf diesen Antriebe allein nicht verlassen, er ist der schwächste. Ein anderer, viel stärkerer Antriebe ist die Disziplin des Proletariats. Wir wissen, wenn seine Gewerkschaft einen Zustand beschließt, dann ist die Disziplin des organisierten Arbeiters stark genug, daß er alle Gefahren und Schreden der Arbeitslosigkeit freiwillig auf sich nimmt und oft monatelang hungert, um die gemeinsame Sache zu einem glücklichen Ende zu führen. Man glaube sich, wenn es möglich ist, durch die Kraft der Disziplin die Arbeiter aus den Fabriken herauszuholen, wo sie nicht möglich sein, sie dadurch festzuhalten. Wenn eine Gewerkschaft die Notwendigkeit ununterbrochen, regelmäßigen Fortschritts der Arbeit anerkennt, dann dürfen wir überzeugt sein, daß im Interesse der Gesamtheit kann eines ihrer Mitglieder seinen Posten verlassen wird. Diefelbe Kraft, die das Proletariat heute als Kampfmittel dadurch geltend macht, daß es die Produktion stört, wird es dann als wirksames Mittel verwenden, um den regelmäßigen Fortschritt der gesellschaftlichen Arbeit zu sichern. Je höher entwickelt heute schon die gewerkschaftliche Organisation, desto besser die Ausrichtungen auf ungleichen Fortschritt der Produktion nach der Eröberung der politischen Macht durch das Proletariat.

Wie die Disziplin, die im Proletariat lebt, ist nicht die Mittelkraft. Disziplin, sie bedeutet nicht den blinden Gehorsam gegen eine ober eingekerkerte Autorität; es ist die demokratische Disziplin, die freiwillige Unterwerfung unter eine selbstgewählte Führung und unter den Willen der Majorität der eigenen Genossen. Soll diese demokratische Disziplin in den Fabriken wirken, dann stellt sie eine demokratische Organisation der Arbeit bereit vorans, sie setzt

vorans, daß die demokratische Arbeit an Stelle der heutigen autoritären tritt. Es ist selbstverständlich, daß ein sozialistisches Regime von vornherein betreibt sein wird, die Produktion demokratisch zu organisieren. Aber auch wenn das freie proletarische Proletariat nicht von vornherein die Pflicht haben sollte, so werden den Fortschritt der Produktion sicher zu helfen. Die Aufrechterhaltung der unentbehrlichen Disziplin bei der Arbeit wird sich nur durchführen lassen durch Einführung der gewerkschaftlichen Disziplin in den Produktionsprozeß.

Dies wird allerdings nicht überall in gleicher Weise vollzogen werden können, jeder Betrieb hat seine Eigenart, nach der sich die Organisation seiner Arbeit richten muß. Es giebt z. B. Betriebe, die ohne eine bürokratische Organisation nicht auskommen, wie die Eisenbahnen. Die demokratische Organisation kann sich da so gestalten, daß die Arbeiter Delegierte wählen, die eine Art Parlament bilden, das die Arbeitsbedingungen feststellt und die Verwaltung des bürokratischen Apparates übernimmt. Andere Betriebe kann man der Verwaltung der Gewerkschaften übergeben, wieder andere können gesellschaftlich betreiben werden. Es sind also höchst mannigfaltige Formen demokratischer Organisation der Betriebe möglich und wir dürfen nicht erwarten, daß die Organisation aller Betriebe nach einer und derselben Schablone vor sich gehen wird.

Wir haben gesehen, wie die Eigentumsarten verschieden sein werden, Staats-, Gemeinde- und Genossenschafts-Eigentum. Man kann aber auch noch das Privateigentum an den Produktionsmitteln fortbestehen, wie wir noch zeigen werden. Jetzt sehen wir auch, daß die Organisation der Betriebe mannigfaltig sein wird.

Aber demokratische Disziplin und Gewohnheit regelmäßiger Arbeit, so mächtige Antriebe sie sind, verbürgen vielleicht noch nicht genügend, daß die gesamte Arbeiterkraft stetig an der gewerkschaftlichen Organisation und Disziplin jemals in der heutigen Gesellschaft auch nur die Mehrheit der Arbeiterklasse umfassen. Wenn diese aus Minder kommt, wird wahrscheinlich immer noch nur eine Minorität ihrer Mitglieder organisiert sein. Man wird also nach weiteren Antrieben der Arbeit suchen müssen. Und da liegt für ein proletarisches Regime einer besonders nahe: die Anziehungskraft der Arbeit. Es wird tragen müssen, die Arbeit, die heute eine Last ist, zu einer Lust zu machen, so daß es ein Vergnügen wird, zu arbeiten, daß die Arbeiter mit Vergnügen an die Arbeit gehen.

Kaustsky führt in seiner Broschüre dann aus, wie er sich das denke. Er wird ergibt sich jedoch schon aus den vorstehenden Sätzen, daß das oft aus dem Munde von einflussreichen Leuten gehöret Wort, der Sozialismus sei unvereinbar mit der persönlichen Freiheit, nicht zutrifft, ja gar nicht zutreffen kann. Nun unter der heutigen Wirtschaftsordnung und durch sie wird dem Menschen die persönliche Freiheit geraubt. Kann doch heute nur der seine politische und wirtschaftliche Überzeugung frei herausbringen, der wirtschaftlich unabhängig ist. Das einzige Mittel, jedem die wirtschaftliche persönliche Freiheit zu verschaffen, beruht somit darin, ihn wirtschaftlich unabhängig zu machen. Das geschieht aber durch die Sozialisierung der Produktion.

Das geschieht aber durch die Sozialisierung der Produktion. Der Arbeiter hat bei dem Umwandlungsprozeß nichts zu verlieren als seine Ketten; und auch die zahlreichen Personen, die zu den heutigen Mittelstücken gehören und die der Zerreißung durch den Kapitalismus ausgelegt sind, werden durch die Sozialisierung von einem wackelnden Alp befreit werden und gleich dem Arbeiter ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit erlangen.

Zum Zollkrieg.

Gestern rücken die Beratungen der Tarifkommission von Nummer 624 bis 642 vor. Die Nummer handeln von Wollzoll, Wollzoll und Drehschwärzen. Die Sozialdemokraten beantragten Zollfreiheit, doch drangen sie mit ihren Anträgen nicht durch; allerdings wurden die Zölle auf Wollzoll und Wollzoll mit 13 gegen 11 Stimmen angenommen.

Von sozialdemokratischer und freisinniger Seite wurde hervorgerufen, daß das deutsche Wollzollgesetz sich nicht so gut zur Wollzollverarbeitung eignet als das österreichische. Pannitsch (Soz.) fragte, warum die Konvention nicht den Zollschermeister Pauli aus Potsdam als Sachverständigen bei dem Tarifabschluss in die Kommission gezogen hätte. Abg. Brendt blamierte sich wieder einmal durch den Zornausbruch, Pauli sei ein „Wilder“. Pannitsch setzte den Zollschermeister durch die Antwort auf den Stand, auch als „Wilder“ hätte Pauli sachmäßig eingewendet können.

Für bearbeitete Tischler- und Drehschwärzen wurde entsprechend ein Antrag von Lohn der in der Zolltarifvorlage vorgeschlagene Zoll von 24 auf 8 M. ermäßigt, im förmigen für große Tischler- und Drehschwärzen der Zoll nach der Regierungsvorlage angenommen. Für Holz, zugeführte Platten von Holz, Korkpapier wurden die Sätze der Regierungsvorlage angenommen. Entsprechend einem Antrag Gotthelm und Baehde wurden die Tarifnummern 638 bis 640 (Korbschneiderei, Korbschneiderei, Korbschneiderei) und in Nr. 640 ein Zoll von 30 M. beschlossen für Korbschneiderei, soweit sie nicht durch ihre Verbindung mit anderen Stoffen, sowie für Korbschneiderei von Holz, die Regierungsvorlage hatte für Korbschneiderei einen Zoll von 30 M. vorgeschlagen, der Zentrumsgesandneter Groll einen Zoll von 40 M. beantragt. Gegen den Antrag Herold erklärte sich Staatssekretär Graf Potzdorff auf's schärfste. Für Cellulose und Waren daraus wurden die Sätze der Regierungsvorlage angenommen.

Tagesgeschichte.

Halle, 17. Juli.

Boddieski als Vupprebiger.

Wie jetzt erst bekannt wird, hat der neue Landwirtschaftsminister für Preußen, der frühere Staatssekretär des Reichspostamts Boddieski, am 24. Juni auf einer Reise durch Jüterbog in Stolp beim Festessen den Landwirten eine kräftige Bauste gehalten, in der er ausführte, er habe auf seine

931 (Nachdr. beach.)

Um die Freiheit.

Geschichtlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Robert Schmeidel.

Nur der Pfaffenmeister Ehrenfried Kumpf, stets um das Wohl seiner Vaterstadt redlich bemüht, nahm die Wahl an, obwohl auch seine Gattin ihrer Verbindung demnach entgegen sah. Er verlangte jedoch ausdrücklich einen Gehilfen vom Rat, und so wurde ihm der junge Speit beigegeben. Man ließ es bei diesen beiden Vertretern der Stadt sein Bewenden haben. Georg Berner behält jetzt die Posten der Gemeindevorsteher, die schon lange auf dem Rufe warteten, in den Saal zu rufen, es waren durchwegs ältere und schon bejahrte Männer, unter ihnen der Dorfmeister Wendel Heim und Jörg Budmolder aus Ottenhofen. Die Jugend war bei den Fabrikanten Florian Geper fix auf eine Bank und, wie wohlthun zu den Bürgern, so sprach er sich nur noch verständlich und unbedinglich, und die Bauern, nachdem er ihnen den Bund mit der Stadt angezogen hatte, von den einzelnen Bedingungen des Vertrages und ermahnte sie, dem zu gehorchen, was Rat und Gemeinde zur Handhabung des Rechts, des Friedens und des allgemeinen Besten beschließen würde. Er rief ihnen, in alten Dörfern und Weibern Hauptleute zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu wählen und empfahl ihnen, durch die Älteren streng odert geben zu lassen, daß an Weibern, Weiden und Wilden kein Schaden geschähe.

Die Bauern hielten mit gespanntem Blicke in lautloser Stille zu, und was aus ihren Mienen nicht zu entnehmen, wählten Gendrick die Rede auf sie machte. Sie hielten auch stumm, nachdem Herr Florian von der Bank gestiegen war. Als nun der Bürgermeister sie aufforderte, sich zu äußern, wenn sie etwas zu bemerken hätten, da richteten sich wie auf Bezeichnung alle Augen auf Jörg Budmolder, welcher der älteste von ihnen war. Dieser räumte sich friedlich langsam rückwärts über das graue Haar und sagte, seine eute gebaute Gehalt aufrichtig: Ehrname, gültige, liebe Herren! Es ist halt so, daß uns der Bund mit unseiner fränkischen Weibern recht anstößt,

und wir getrieben uns, daß sie und unsere eigenen Weiber und Söhne die Weir, zu der sie um unser aller großen Not willen geschlossen haben, mit eher aus der Hand legen werden, als wir alles zunichte machen und den Saal verlassen werden, als wir noch der Gerechtigkeit.“ Dazu nickten die anderen ernst und bedächtig und Georg von Berner entließ sie mit dem Gebot, an anderen Morgen 500 bis 600 Mann in Harnisch und Wehr zu Ottenhofen an der Straße nach Würzburg zu stellen, um die Weidliche der Stadt zu geleiten.

Ungeachtet vorstehend antwortend, wie sie in den Saal gekommen waren, entrieten sie sich. Sebastian Naab und der lange Vierhart folgten ihnen, um ihren Bekannten die Hand zu drücken. Vor dem Katholiken trafen sie mit Budmolder und Wendel Heim zusammen, auf den Karpf endlich gewartet hatte, und er trat ihm dank und und sie alle zu einem Trunk in seinen Hain Sahnen ein. Die beiden Bauern entschuldigten sich, sie müßten ohne Vergug nach Hause, um die Geleitsmannschaft für die Weidliche zu bestimmen.

Karpf, dem der lange Vierhart fast den Nam nach dem Geleit schickte, konnte hoch auf den Karpf endlich gewartet hatte, und er trat ihm dank und und sie alle zu einem Trunk in seinen Hain Sahnen ein. Die beiden Bauern entschuldigten sich, sie müßten ohne Vergug nach Hause, um die Geleitsmannschaft für die Weidliche zu bestimmen.

„Gott erhalte Dir Dein verheirathetes Maul, Brüderlein,“ lachte der riesige Kriegsgeselle und sagte Karpf unter den Arm, um ihn mit sich zu ziehen. Der Luchshörner aber sträubte sich. Der andere ließ ihn fahren, indem er mit einem schlaun Gesicht rief: „Nur das ein Kell!“ Er krennt und er will mit lächeln. „Nun, dann grüß dem Simon seine Weir“ von ihm; seine Haut ist halt noch so heiß, wie er sie von Haus mitgebracht hat. Und dem Weidlichen lag, das uns diesmal der Hohenberg mit ausweisen soll. Wir haben ihn fest auf dem Marienberg.

„Aber wir haben den Marienberg nicht!“ spottete Karpf und entfernte sich mit Wendel Heim, wovon sich jedoch noch einmal um und rief: „Ich seh Dich noch einder, als Du abreist.“ Ja, das Feuer brannte immer noch in seinem Herzen. Allein wo das es ihm nicht. So oft er auch Simon nach Hohenberg gewandert war, so hatte er doch bisher aus dem Verhalten

seiner hübschen Weir kein Wahrzeichen zu erpähen vermocht, daß sie ihm anders als untreuerlich ausgehen sei. Sie hatte ihn gern, wie auch der Hohenberg, die Bäuerin und ihre Söhne über seine Weidliche sich freuten. Er war ja immer so lustig — um seine unermüdete Weir zu verbergen. Nachgedachte begann er sich wie unheimlich vorzumachen, daß er immer wieder nach Hohenberg lief, wo seiner nichts als Schmerzen warteten. Er wollte ein Ende machen, zumal Käthe weder keins, noch überhaupt eines Schattes mehr bedurfte, weshalb auch ihr Bruder Andreas auf seine Fährte zurückgeführt war und nur noch dann und wann zu einer Weidlich nach Hohenbach kam. Im äußersten Nothfalle wäre ihr König Hart schneller zur Hand gewesen als er. Denn König Hart war noch Absatz der Hohenburger Weibchen in Hohenbach zurückgeblieben und Käthe hatte ihn in Hohenbach genommen. Mit seiner und Friedels Arbeit ging die Landwirtschaft unter ihrer selten und unglücklichen Leitung so ruhig weiter, als ob ihr Bruder Simon nicht abwesend gewesen wäre. Sie hatte überhaupt schon längst nichts mehr für ihre Sicherheit zu besorgen. Der Schlichter von Gendrick hatte bei dem allgem. meinent Auffstand Bedenken getrogen, die Verlegenheiten des Rates zu vermehren, indem er nach Käthe greifen ließ. Aus demselben Grunde hatte er es auch in der Angelegenheit des Warrers Bofel bei einem wirkungslosen Mandat an die Gemeindevorsteher, den Warrern wieder aufzunehmen, bedenkend lassen. Aufgehoben war ja nicht aufgehoben. Das war ihm freilich nicht in den Sinn gekommen, daß ihm ein gleiches wie dem Warrern geschehen könnte.

(Fortsetzung folgt)

Seiters.

Verplappert. Sie: Was würdest Du thun, Männchen, wenn Du mich nicht mehr hättest?
Er: Dasste, was Du ohne mich thun würdest!
Sie: Wie... so schnell könntest Du mich vergessen?!

Ein zeitgemäßes Mittel. Sie: Du bist doch so galant, Kolmir, hast mir einen so schönen Sommerhut geschenkt.
Er: Ja, liebe Bronislawa, ich habe mir gedacht, ich werde mal eine polnische Witwe restaurieren, vielleicht bekommen wir Polen dann eine bessere Bekleidung!

Inspektionsreise die Moorarbeiten sehr im argen gefunden. Es seien noch Millionen vergraben. Einmal sei schon gefahren, aber noch langs nicht genug, um alles trocken zu machen. Die Landstrassen seien bis jetzt verwaschener, befinden sich in traurigem Zustande. So wie ein Vieh habe er da gesehen. So lange Sie an alten Vieh fehalten und sich nicht aufpassen, können Sie nicht vorwärts kommen. Sie sollen nicht immer nach dem Staat schreiben. Die oberste Hand soll über die Vermögensverwaltung hinaus, auf die Seite der Bauern der Kammer, besonders konzentrieren, und die Differenzierung des Spiritus zu erhöhen. In Wahrheit ist nichts nützlich. Arbeiten Sie zunächst an der Aufbesserung ihrer Wege und halten Sie sich an alten Hoffen fest, vierundzwanzig dreißig Zentner Kartoffeln pro Morgen zu fahren. Gehen Sie sich in die Bauhöfen der Sozialdemokraten zu treten und imperative Mandate zu erteilen; halten Sie treu zu Kaiser und Reich, wo Ihre Vorhaben es gehen, auch wenn Sie glauben, daß die Regierung Ihnen nicht alles nach Wunsch macht. Bilden Sie sich nicht ein, daß die Regierung auch nur einen Pfifferling nachsieht. An dem Beisitz nehmen außer dem Vorkreispräsidenten der Provinz Kommande ein Regierungspräsident, drei Landräte und der agrarische Abgeordnete Camp teil. Sie waren erst sehr begeistert gewesen für ihren Minister. Nachdem aber Pöbelski seine Rede beendet hatte, konnte man die Ausrufung hören: „Das ist kein Minister für uns.“ Der Schmerz der Agrarier ist begreiflich, aber mit den Pfifferlingen meint es Pöbelski doch nicht ganz ernst; wenn nur recht gefahren wird.

Ein Gannendrief-Prozess.

Schon im vergangenen Winter fanden die Parteigenossen Schmidt, Schröder und John als Redaktoren des Norddeutschen Anzeigers, durch Veröffentlichung von Gannendriefen das chinesische Korps beleidigt zu haben. Ohne daß das Gericht auf die Forderung des Reichsjustizministeriums einging, wurde Schmidt zu sechs und John zu sieben Monaten Gefängnis wegen formaler Beleidigung verurteilt. Gegen Schröder wurde die Verhandlung damals vertagt; sie hat nun am gestrigen Mittwoch stattgefunden. In dem Briefe, für den Schröder verantwortlich war, wurde mitgeteilt, daß in einem Falle 67 chinesische Gefangene gemacht worden seien, von denen nur 22 an Ort und Stelle ankamen, während die übrigen sämtlich erschossen worden seien. Da in diesem Falle ganz konkrete Thatsachen behauptet wurden, beschloß der Reichsjustizminister, die Sache gegen Schröder zu vertagen. Inzwischen hat ein umfangreiches und eingehendes Verhör stattgefunden. Am Mittwoch erklärte Schröder der ihm zur Verfügung gestellte Brief stamme thatsächlich von einem Chinaträger und er sei, trotzdem er Zeugen für diese Behauptung nicht habe erbringen können, der Überzeugung, daß viele Gefangene in China erschossen worden seien. Der Erste Staatsanwalt Steinbrecht gab zu, daß einmal 22 Borer, welche gefangen genommen waren, bei einem Fluchtversuch erschossen worden seien, in dem Briefe sei die Sache aber so dargestellt, als hätten die deutschen Truppen die Gefangenen aus reiner Wutvollstasfakt, als hätten sie geendet und gefoltert wie die Kannibalen. Habe der Angeklagte nur seine subjektive Ansicht ermitteln wollen, so habe er auch durchaus verheißene Mittel angewandt. Dadurch, daß der Brief von einem Chinaträger herrühre, werde keineswegs gewährleistet, daß dessen Inhalt der Wahrheit entsprechen werde. Der Angeklagte hätte den Brief nicht ohne weiteres zum Ausdruck bringen dürfen. Aus der ironischen Ueberschrift: „Die wilde Kriegsführung“ gehe hervor, daß der Artikel darauf berechnet zu sein, zu hegen und die deutsche Regierung in den Staub zu ziehen. Der Angeklagte habe den deutschen Namen geschändet und sich nicht entblödet, als Deutscher den Bruder und Soldaten zu verunglimpfen. Eine Geldstrafe könne er gegen den wegen Beleidigung durch die Presse mehrfach Verurteilten nicht beantragen, da zu befürchten sei, daß ein wohlhabender Genosse für den Angeklagten eintrete, er beantrage gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Der Verteidiger forderte die Nichtmöglichkeits des gestellten Strafanspruchs an. Der Angeklagte erklärte, er erbitte sich zum Antritt der Beweisaufnahme, daß ein oder zwei Gefangene bei einem Fluchtversuche erschossen worden seien. Dies Ergebnis ist wohl von dem Reichsjustizminister gemeint, aber von demselben in einer ungedruckten Form wiedergegeben worden. Uebrigens seien bereits von Vätern jeder Richtung vorher Tausende von Briefen ähnlichen Inhalts veröffentlicht worden, ohne daß etwas darauf erfolgt sei. Bei der Strafmaßbestimmung bitte er doch zu berücksichtigen, daß er nur wegen Verbrechen verurteilt sei, einen derartig gemäßigten Redakteur dürfe man doch nicht mit einem Gewohnheitsdieb oder gewerkschaftlichen Geisteschwärmer auf eine Stufe stellen. Der Reichsjustizminister lehnte den gestellten Beweisanspruch ab, da die bezügliche Behauptung als wahr unterstellt wurde. Der Angeklagte habe sich einer schweren Beleidigung schuldig gemacht und sei deshalb zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten zu verurteilen. Dem Reichsjustizminister sei die Substantivbezeugung im Reichsanzeiger und im Norddeutschen Anzeiger zugesprochen.

Wie lieb und mild Rame Justitia sein kann.

Angeklagt der Mißhandlung stand vor dem Königsberger Schöffengericht der Rechtsanwältin Oskar Erdmann und sein Kollege, der Student Bruno Schaub. Beide wurden durch die Gemeindeführung überführt, einen Reklamatoren ohne jeden Grund ganz gemein mißhandelt zu haben. Der Anwalt beantragte, indem er den Bildungsgrad der beiden Angeklagten als strafmildernd in Anrechnung brachte, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht verurteilte den Erdmann zu einer Geldstrafe von 50 M., von 10 Tagen Gefängnis, während Schaub mit einer Geldstrafe von 15 M. oder 3 Tagen Gefängnis davon kam.

Wie welcher Übersichts auf milde Beurteilung begangener Missethaten werden die Königsberger Arbeiter vor dieses Gericht treten können!

Erbschaft für die Langhansenen.

Düffeldorf soll der Erb eines neu zu errichtenden Oberlandesgerichts werden, das aus Teilen der Oberlandesgerichts-Besirke Köln und Hamm zu bilden wären. Man sagt zwar, der Plan habe schon längst bestanden, weil Köln und Hamm überflüssig seien, und letztere Thatsache ist auch zweifellos richtig; immerhin muß es auffallen, daß die Lösung der Frage zeitlich zusammenfällt mit Verlegung der Düffeldorfer Quaren nach Krefeld.

Einer der Hergernis nimmt.

Tollstoffs Brochüre Der Sinn des Lebens hatten bekanntlich schon Laizende gelesen, ohne Hergernis daran zu nehmen. Da so die Herr Hergernis seit Jahren in Oberhainheim am Rhein, und zu erst, und benutzte die besten Tollstoffs beim Staatsanwalt. So wurde um den Gemüts des Leipziger Tollstoffs ermöglicht. Es war aber nicht das erste Mal, daß Herr Hergernis Hergernis nahm.

Jetzt wird daran erinnert, daß er sich vor zwei Jahren einmal über Hergernis Hergernis entsetzt hat. Wie die Hergernis, Hergernis, mittel, sollte damals dieses Stück in Deutschland sein durch ein Selbstmord aufgeführt werden. Da entsetzte sich Herr Hergernis, und er entsetzte sich zu verfluchen, daß der Theaterdirektor das Stück von Spielplan absieht. Wie man sieht, ist Herr Hergernis ein erfolgreicher Hergernismacher. Worin wird er wohl das nächste Mal Hergernis nehmen?

Preußen als treuer Nachbar.

In Sachen hat man wieder Urfrage, über die Aufrichtigkeit der preussischen Bundesbrüder nachzugehen. Schon längst besteht der Plan, die sächsischen Eisenbahnen unter preussische Oberhoheit zu bringen, und das Sachsischen nicht gutwillig skalieren lassen wollte, wendete Preußen den sanften heilberührenden Druck an, daß es den Personen- und Güterverkehr zwischen Preußen und Preußen meist über Oberhainheim leitete, Sachsischen also auszunutzen suchte.

Jetzt soll ein neuer, beschleunigter Schluß zwischen Preußen und Preußen eingeleitet und dabei wiederum das sächsische Bahnen umgangen werden. Die sächsischen Blätter klagen, die sächsische Regierung sei solchen Erdbebenverdrängen gegenüber wehlos. — Es geht nichts über aufrichtige Freundschaft!

Die deutschen Kriegsgefangenen

Im Burenkrieg haben, wie bereits mitgeteilt, von der englischen Regierung die Erlaubnis zur Heimreise erhalten, und der deutsche Burenhilfsbund hat für den Rücktransport der mittellose Leute 60000 Mark ausbezahlt. Das Auswärtige Amt hat Verhandlungen mit den englischen Behörden getroffen, um eine möglichst schnelle und billige Befreiung zu erwirken. Somet die Gefangenen mittellos sind, erhalten sie auf der Heimfahrt neben freier Verpflegung ein tägliches Gehgeld und bei etwaiger Ausreisung in einem fremden Hafen im Bedürfnisfälle eine weitere Geldunterstützung.

Nachmal's Selmut Eckmann. Die Redaktion des Simplicissimus veröffentlichte nimmere zu ihrer Nechtfertigung das Schreiben des Dr. Steffen, in dessen Anhalt sich der unglückliche Selmut seit drei Jahren befindet. Das Schreiben läßt das Vorgehen des Malers Th. Th. Seine in der Angelegenheit als durchaus berechtigt erscheinen. Dr. Steffen führt nicht den mindesten Beweis, daß Selmut Eckmann wirklich gefesselt sei; er legt vielmehr ausdrücklich, als „Lieser“ für die Festhaltung Selmuts föhne „nur sein Beruf als Maler angegeben werden.“ Mit herabstimmender Spote bemerkt die Redaktion, die es Frankreichs Hofmaler sei hierorts unbekannt. — Der Maler Th. Th. Seine befindet sich zur Zeit in den Ferien und wird gewiß nach seiner Rückkehr zu der Festhaltung Eckmanns in der Irrenanstalt sich nochmals erklären. Vorläufig befristet Steffens Brief nur die ersten Behauptungen seines, daß Eckmann nur am deswillen nicht freigelassen wird, weil er lieber Maler sein will als Landwirt.

Was zu zehn Tagen Arrest haben diejenigen polnischen Referenten und Landbesitzer erhalten, welche bei den jüngsten Kontrollüberprüfungen beim Namensaufnahm nicht mit hier sondern mit dem polnischen Worte antworteten.

Die polnische Zeitkritik Vergab Besprechungsloft ist laut Bekanntgabe durch den Reichsanzeiger auf zwei Jahre in Deutschland verboten worden.

Der deutsche Fleischerverband taugt geftern und heute in Stuttgart. Die Verammlung forderte einstimmig die Aufhebung des Verbots, welches die Einföhrung lebenden Schlachttviehs nach Deutschland verhindert. Auch gegen die Erhöhung der Viehschälle durch den Zolltarif sprach sich die Fleischer aus.

An der Vorlage über Errichtung samtmännlicher Schiedsgerichte wird, wie die Köln. Ztg. anführt, fleißig gearbeitet, doch seien noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden, die von einigen preussischen Ministern ausgehen, so daß die Fertigstellung der Vorlage bis zur nächsten Reichstagsession nicht in sicherer Aussicht liehe.

Die Quell-Qua, an deren Spitze die Juristen Wörenslein, Wertheim und Hohenberg stehen, will die Monarchen zu gewinnen und von den Quellung zu befreien. — Die Urseite ist vorerst noch mächtiger als das etwaige Wadtwort der Fürsten.

Ausland.

Leitreich. Gegen die Kartelle ist im böhmischen Landtage mobil gemacht worden. Vom Abgeordneten Wüst wurde ein Antrag eingebracht, der die Aufhebung der Jüder- und Rutenkartelle verlangt. Wüst wies auf die Schädigung des Bauernstandes, welche er „Vollstreckung“ nannte, hin und forderte die Regierung auf, dem Landtage so bald als möglich einen Gegenentwurf zur Verhütung der schädlichen Wirkung der Jüder- und Rutenkartelle einzubringen. Der Landtag nahm den Antrag Wüst an.

Frankreich. Gegen den internationalen Mädchenhandel. Eine internationale Konferenz, welche auf Veranlassung der französischen Regierung dieser Lage in Paris zusammentritt, wird sich mit der Frage zu beschäftigen haben, wie dem schamlosen Treiben neuer amerikanischer Mädchenhändler und Händlerinnen die jahraus, jahrein die europäischen Länder bereiten, um unter falschen Vorwänden Mädchen aus ihrer Heimat wegzulockern und in amerikanischen Bordells zu verschleudern, ein Ziel zu setzen ist.

Türkei. Ein schlechter Hafer ist die Pforte schon immer gewesen und wird es auch wohl bleiben. Sie muß es sich daher auch gefallen lassen, daß fortwährend ungenügend fordernde Gläubiger bei ihr antäpfeln. So machen diesmal wieder Frankreich und Rußland energisch ihre Forderungen geltend. Ersteres verlangt die fällige Zahlung ab, die beiden französischen Unternehmern, in deren Interesse seiner Zeit die Flotten demonstration und die Wladode von Mytilene unternommen wurde. Ein recht unbedeutender Gläubiger ist auch Rußland. Nach dem russisch-türkischen Kriege nämlich hatte sich die türkische Regierung verpflichtet, eine Summe von 1500000 türkischen Pfunden als Entschädigung an russische Unternehmern, welche während des Krieges in der Türkei Verluste erlitten hatten, zu zahlen. Diese Zahlung ist aber nie geleistet, es sind nicht einmal Zinsen dafür gezahlt worden. Daher verlangt Rußland jetzt eine Summe von 932000 Pfund als Schadenersatz für seine Unterthänen.

Wo die Türkei bei ihrem chronischen Geldmangel diese Summen hernehmen soll, ist freilich eine andere Frage.

China. Die Rückgabe Tientsins soll nun endlich perfekt werden. Der Vösp. Ztg. wird aus Peking gemeldet, daß die fremden Gesandten nach zwei Konferenzen mit dem Vertreter Chinas übereingekommen haben, Tientsin innerhalb von vier Wochen den Chinesen zu übergeben. Alle militärischen Fragen seien geregelt.

Vollstreckung und Gerichtliches.

Verboten wurde von der Rethener Behörde der Umgang beim Gewerkschaftliche. Auch ein Massenbesetzung wurde verboten. Das Verbot der Dehauer Gelag hat ebenfalls in Rethen Geltung gefunden. Auch das Verbot ist natürlich der Arbeiterbewegung in Anhalt der Darzug gemacht worden.

Wegen Beleidigung eines Bauunternehmers wurde der Redakteur der Nordd. Volksstimme, Genosse Dittmann, vom Landgericht Bremen zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Verbot in Bremerhaven hatte ihn in derselben Sache freigesprochen, weil es nicht als erwiehen anjah, daß der Kläger mit der fraglichen Notiz gemeint sei. Der Privatkläger legte jedoch Berufung ein und erzielte in zweiter Instanz das oben mitgeteilte Urteil.

Parteinachrichten.

— Totenkiste der Partei. In Berlin ist ein alter Parteigenosse (Hans Kaschewski), am Sonntag zur letzten Ruhe befristet worden. Der Verlebene war mit einer der ersten, die in Berlin der sozialdemokratischen Partei beitraten und für sie wirkte. Kaschewski hatte sich erst dem Studium der Theologie gewidmet, stellte aber bald um und betrieb als Lehrer mühsam sein Fortkommen. Im Beginn der 70er Jahre gab er dem Nationalverein an und ließ sich dann von der liberalen Parteistimmung fortziehen. Zu jener Zeit versuchte er eine Anstellung als Volksschullehrer zu gewinnen, die ihm auch nicht abgelehnt wurde, nur sollte er alle politischen Tätigkeiten entagen. Das war dem geraden Charakter des Verlebenden zuwider, er leitete die Humung ab und damit auch die Aussicht auf Anstellung. Später kam er zu um und verließ eine Stellung im sozialdemokratischen Verein das Amt eines Schriftführers. Im Jahre 1871 übernahm er sodann die Redaktion des Criminalistischen Bürger- und Bauernfreundes, die er bis 1874 inne hatte. Sorgen um den Unterhalt seiner Familie trieben ihn dann, um eine Staatsanstellung nachzugehen, die ihm im Preussischen Statistisches Amt, das damals unter Leitung des Herrn Ungel stand, gewährt wurde. Hier ist er bis zuletzt thätig gewesen, ohne die Zugehörigkeit zur Partei aufzugeben. Als 69-jähriger Greis hat er seinen Lebensabend beschloffen.

— Gemeinderäte in Böhmen. In Stornan, der größten Gemeinde des Böhmer Bezirks, legte in der dritten Klasse die sozialdemokratische Klasse gegen die vereinigten bürgerlichen Parteien. In der zweiten Klasse wurden 22 sozialdemokratische gegen 41 bürgerliche Stimmen abgegeben.

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaft der Wandmacher hat, wie die heutige Nummer des Tagesmittelteil, gegen am 2. Juni 1890 die des Bundesverbandes ein Schreiben gerichtet, in welchem die Beizimmlichkeit ausgedrückt wird, durch eine Einigung den sechs-jährigen Wirt zu begraben. Der Vorstand des Verbandes wird, wenn er dem Stuttgartener Beschluß gerecht werden will, den ehelichen Willen zu erbringen haben, daß er die Hand nicht anrührt.

Achtung Steiniger! In Lauenburg in Bommern haben die Steiniger die Arbeit unterbrochen, weil ein Unternehmer am Verbandsmittgliedern Maßregeln vorgenommen hat.

Achtung, Ruffschänder! Bei der Firma Siller u. Jamert in Barren betreiben Differenzen.

Die Vorstandsarbeiten von Neustadt bei Koburg sind mit den Firmen Seber u. Ko. und Knod in Differenzen geraten.

Ausland.

Frankreich. Streikbewegung unter den galizischen Landarbeitern. Ein in Dobromir abgehaltene, von 7000 Bauern dieses Reichs, bestehend, sämtliche Bauern der Galizien aufzufordern in einer Generalversammlung einzutreten, da nur durch einen solchen eine Verbesserung zu erzielen sei. **Amerika.** 20000 Eisenbahnarbeiter befinden sich in Chicago im Ausstande. Die Lage ist dort sehr ernst. Der Kampf den Streit entzündete Schaden wird auf mehr als eine Million Dollar täglich veranschlagt.

Locales und Provinziales.

Valle a. S., 17. Juli.

Etwas von der Handwerkerkammer.

In einer Versammlung der Handwerkerkammer wurde beschlossen, daß das abgelaufene Beschäftigungsjahr mit einem Defizit von 1900 M. abschließt. Das will an sich nicht viel betragen, denn ähnliche Resultate verzeichnen besonders in den Anfang ihres Bestehens öfters größere Summen, als dafür in Anschlag gebracht worden sind. Es fragt sich nur, ob die erzielten Erfolge entgegen den finanziellen Aufwendungen entsprechen. Und das ist bei der Handwerkerkammer nicht der Fall. Das läßt sich nicht affirmativ beweisen, ebensowenig wie das Gegenteil, aber nach allgemeinem Erfahrungs können auch ihre Organisationen die Handwerker nicht dafür bezeugen, daß der Großkapitalismus ihnen die Kundschäft wegnimmt. Und keine Handwerkerkammer vermag sie ihnen wieder zu bringen. Das weitere ergibt sich dann von selbst.

Um das Defizit zu beistehen, schlug man aus der Mitte der Versammlung vor, um einen Staatszuschuß einzukommen. Der anwesende Reg.-Rat Herr Dr. Hehle wies aber recht ausführlich ab. Bisher gebe es in Preußen noch keine Staatszuschüsse für Handwerkerkammern. Trotzdem beharrte die Versammlung auf ihrem Standpunkte und wird um einen Staatszuschuß für Weiterprüfungen nachsuchen.

Gefallen, die 25 Jahre lang bei einem Meister gearbeitet haben, sollen Jubiläumsauszeichnungen erhalten. Der nächsten Vollversammlung soll der Vorstand Vorschläge über die Form des Diploms machen. Man sollte meinen, die Handwerker wären sich klar, daß derartige Spielzeuge für keine Kinder heute nicht mehr den geringsten Eindruck auf die Arbeiter machen. Wegen eines Jubiläumsgeldes bleibt kein Arbeiter bei einem Meister, wenn ihm die Arbeits- und Lohnverhältnisse nicht befragen. Die Großindustrie hat bereits mit diesem Stande ausgeräumt, schade, daß die Handwerker davon nichts gelernt haben!

Schließlich möchte man wieder einmal Propaganda für den Beschäftigungsnaehweis begn. für dessen Einführung. Erst sollen die Maurer, Zimmerer und Steiniger an die Reihe kommen, und ihnen sollen die Dachdecker, Stukkateure, Maler, Glaser, Klempner, Tischler, Schlosser und Schmiede folgen. Wann endlich werden die Handwerker zu der Einsicht kommen, daß an die Einführung des Beschäftigungsnaehweis niemals mehr zu denken ist!

Die Not und Hungergeleht.

War verschidenartig find die Notstände. Der Arbeiter leidet unter Arbeitslosigkeit, unter Lohnreduktionen, unter dem Wohnungsmangel und all den zahllosen anderen Schmerzenskräften, die in der heutigen gottverfluchten Ordnung dem Proletarier aufgebürdet werden. Doch selbst der bedrängteste Arbeiter wird einsehen, daß sein Notstand fester liegt gegenüber dem Notstand, in welchen sich die hiesige Pöbel- u. Gemeinde befindet. Im Strahlenblat dieser Gemeinde werden nämlich schwere Seufzer laut, daß die Straße auf dem „Rathenplatz“

Sozialdem. Verein, Zeitz.

Sonntag den 20. Juli
Ausflug nach Rehmsdorf-Rumsdorf.
Abmarsch um 2 Uhr von der Altenburgerstraße ab am oberen Seehäuserweg
Besichtigung aller Mitglieder mit ihren Frauen erwünscht. Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein, Hohenmölsen.

Sonntag den 20. Juli nachmittags 3 Uhr im Bahnhof-Restaurant
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Beiträge. 2. Rechnungslegung. 3. Verschiedenes.
Beinold, Vorsitzender.

Arbeiter-Bildungs-Verein, Halle a. S.

Montag den 21. Juli abends 8 1/2 Uhr im Konzerthaus, Karlstr.
Mitglieder-Versammlung.

Tagesord.: 1. Sommerfest. 2. Vorstandserwahl. 3. Vereinsangelegenheiten. Das Erscheinen aller Mitgl. erw. D. B.
Sonabend d. 19. ds. abds. 8 1/2 Uhr im Saale des Konzerthaus
Konzert der Zither-Abteilung, nachdem gemütliches Beisammensein. Eintritt 10 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet D. B.

Achtung! Weissenfels. Achtung.

Sonabend den 19. Juli abends 8 1/2 Uhr in der Zentralthalle
gr. öffentliche Schuhmacher-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Arbeiterstreik und die Weissenfeler Schuhfabrikanten. Referent: Koll. Simon, Rittenbera. 2. Diskussion.
Da die Weissenfeler Schuhfabrikanten gegen die Schuhvorrückung in Stangen Protest eingelegt haben, so ist es Pflicht der Arbeiter der Schuhindustrie Protest gegen die Gefahren für die Gesundheit, hervorgerufen durch Verhören von Schuhvorrückungen, einzulegen. Darum auf zur Versammlung.
Der Einberufer.

Weißner Tischlerklasse, Zahlstelle Halle.

Sonntag den 20. Juli früh 10 Uhr im Weissen Hof
Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.
Anmeldungen nimmt entgegen A. Weber, Dackritzstraße 8, II.

Verband der Schmiede Deutschlands.

Filiale Halle a. S.
Sonntag den 20. Juli 1902 nachmittags 4 Uhr in den „Ballfäden“ (früher Glauch, Schützenhaus)

Sommer-Vergnügen

bestehend in Konzert und Ball mit freier Nacht, sowie Kreisregeln und Schießen, Blumen-Verlosung und Kinder-Belustigung.
Empfang der auswärtigen Kollegen 9 Uhr.
Sitzung ladet freundlichst ein Das Komitee.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlst. Weissenfels.

Wir beehren uns, Sie zu unserem am Sonntag den 20. Juli 1902 nachmittags 8 1/2 Uhr in der „Reichstrone“ stattfindenden

4. Stiftungs-Fest,

bestehend in Geflügel-Schießen, Regeln und Ball hierdurch ergebenst einzuladen.
Die nachfolgenden Zahlstellen werden freundl. eingeladen.

Arbeiter-Radfahrerverein Frisch auf Osminde u. Umgebung.

Sonntag den 20. Juli 1902 nachm. 3 Uhr findet im August Diemitzschen Gasthof unter

2. Stiftungs-Fest

statt, bestehend in Korso-, Saal- und Reigenfahrten.
Sitzung ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Die Parteigenossen von Annaberg werden

erfucht, Sonntag den 20. Juli recht zahlreich im Gasthof zum goldenen Ring einzutreffen.
Nachmittags 2 Uhr.

Teuchern.

Restaur. z. Schützenloge
empfiehlt seine Lokalitäten zur fleißigen Benutzung. Für gut Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zum Vogel-schießen vom 20. bis 24. Juli große Illumination.
Um regen Besuch bittet Otto Arnsand.

Zeitz. Bäckerei-Eröffnung. Zeitz.

Einer geehrten Arbeiterkategorie von Zeitz u. Umgeg. die ergebene Anzeige, daß ich, Altenburgerstr. 55, eine
Bäckerei und Konditorei
errichtet habe. Ich bitte um geneigte Berücksichtigung, indem ich für schmackhafte Ware und reelle Bedienung stets bemüht sein werde.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Zeitz, den 15. Juli 1902. Bestellungen auf Lieferung erwünscht.

Gleichheit.

Von Edward Bellamy
Verfasser von „Ein Blick auf das Jahr 2000“.
Durch günstigen Absatz sind wir in der Lage, das Buch, welches bisher gebunden 4 Mk. kostete, jetzt zum Preise von 1.60 Mk. verkaufen zu können.
Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Holzarbeiter-Verband Halle a. S.

Sonntag den 20. Juli in Osborgs Bellevue, Lindenstraße,
Sommer-Fest

bestehend in nachmittags Konzert, abends Ball, ferner Blumenverlosung, Preis-schießen, Kinderbelustigungen, Lampenzug u. s. w. Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Die Ortsverwaltung.
Die umliegenden Zahlstellen sind hierdurch noch besonders eingeladen.

Turn-Abteilung des Arb.-Bildungsvereins Halle a. S.

Für Mitglieder zum ersten Mittwochs und freitags von 8 1/2—10 1/2 Uhr im Konzerthaus Karlstraße. Schülerabteilung von 7—8 Uhr. **Versammlung** Freitag den 18. Juli ebendortselbst. Tagesordnung sehr wichtig. Es ist deshalb Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint.
Der Turnrat.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Zeitz.
Sonabend d. 19. Juli abends 8 1/2 Uhr bei Schindler

Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1902. 2. Vortrag über: Rechte und Pflichten der Arbeiter im gewerblichen Arbeitsverhältnis. 3. Diskussion über eventuelle Gründung einer Sektion der Arbeiter. 4. Verschiedenes. Die Kollegen mögen pünktlich und zahlreich erscheinen. Besonders werden die Korbmacher auf Sonntag 3 der Tagesordnung aufmerksam gemacht.
Die Lokalverwaltung.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Gastspiel
des rühmlichst bekannten

Leonhardy Hasckel-Ensembles.

Erstklassige Burlesk-Gesellschaft
4 Damen, 6 Herren.
Wechselnde Programme.
Neu und folgende Tage:
Der Lumpenball.

Große Burleske mit Gesang in 2 Abteilungen.
Unvergesslich an Komik.
Hierzu:
Der Gipfel des Humors:
Das Modell.

Burleske mit Gesang und Tanz in
Bereits über 1500 Aufführungen
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller
am Niederkirch, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.
In den prächtig illuminierten Gartenanlagen:
Der neue amüsante Spielplan!
Komik-Frio.
mod. Kräfte mit völlig neuen Trüts.
Mr. Zetto,
der urkomische Jongleur.
Schwestern Zaharetta,
Musikal. Klownessen.
Prolongieren:
F. Tosca's
sch. Aquarellgemälde nach berühmten Meistern. 5 Damen, 2 Herren.
Lola Lieblich,
Vortragskontrabass par excellence.
Ed. Blum,
genannt „Schwäder“, Salonhum.
Erna Kolia,
Kostüm-Contrette.
Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Freitag Schlichte-Fest.

O. Schurig,
Kapellens. G. Unterbg.

Freitag Schlichte-Fest.

J. Banse
Abdofatenweg 30.

Freitag Schlichte-Fest.

Franz Hellmann
Zeitz, Nikolaitraße 6.

Kretzschau.

Gr. Entenauskegeln
Sonntag den 20. Juli,
wozu ergebenst einladet
Franz Nucke.

25 Mk. Belohnung.

Jagdhand, braun mit grau gezeichnet. **Wohlfest**, seit dem 1. d. M. abhandelt gefommen. Vermutlich ist der Hund wieder eingekommen. **Bel. erh. derjenige, der mir über den Verbleib d. Hundes sichere Mitteilungen kann.** Fortkerer 51, P. r.

Segeltuch-Schnürschnur

von Militär getragene, gut erhaltene, großen Posten verkauft billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.
Klavier, gut erhalten, verk. bill. Dajelski wird gek. u. repariert. Kuhgasse 3, Hofp.

Freitag, Sonnabend und Sonntag

kommen ca.
2000 Stück
Wasch-Blusen

Reste mit
10 Prozent Rabatt

zum Verkauf.
Dieses extra billige Angebot gilt nur für obige Tage.

M. Schneider,

Leipzigerstrasse 94.

Zu Wasserfahrten,

Kinderfesten, Sommerfesten, Landpartien
Lampions,

Stocklaternen, Fackeln, Luftballons.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

C. F. Ritter,

Halle a. S.
Leipzigerstr. 90.

Die Volksbuchhandlung

Geiſtſtraße 21
empfiehlt sich zur Lieferung aller Modenzeitungen, als:

- Große Modenwelt
- Kleine Modenwelt
- Kindergarderobe
- Die Modenwelt
- Wäsche-Zeitung
- Mode und Haus
- Elegante Mode
- Frauenfleiß
- Deutsche Modenzeitung
- Blatt der Hausfrau
- Häuslicher Ratgeber etc.

ff. Braumbier

von allbekannter Güte empfiehlt
von früh 6 bis abends 7 Uhr
Bräuerei

Fr. Günther,

Gr. Brauhausstraße.
Weißenfels. Tori, Briketts,
verkauft Hermann Nahlé,
Hofplatzstraße (Alte Biegel).

Grude-Ofen

in allen Preislagen v. 5.50 Mk.
an empfiehlt
K. Feustel, Schloffermeister
Kuttelhof 8 u. Derrrenstr. 11.

Edelrad-Fahrräder

Deutsche Präzisionsarbeit, inelend leichter Bau, größte Stabilität u. Tragfähigkeit. Auf Wunsch jed. Maschine 14 Tage zur Probe. Preisliste gratis. Schneidige Halbbrenner v. 85 Mk. an bis zu den feinsten Luxusmodellen.
Edelrad-Fahrrad-Manufaktur Seimann u. O. Al.
Weissblecklempner
sofort geucht.
Wertheburgerstr. 158.
Herzlichen Dank
für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben kleinen Walter sagen
William Frischaue und Frau.
Zeitz.
Danf.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Kindes sagen wir allen Freunden und Bekannten für die liebevolle Teilnahme unsern besten Dank.
Famille Wehner.
Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Bekannten u. Verwandten die traurige Nachricht, daß unser liebes **Marthen** im Alter von 3 Jahren entfallen ist.
Halle, den 16. Juli 1902.
Robert Stemmer und Frau.